

**www.e-rara.ch**

**Grundsätze der Strategie erläutert durch die Darstellung des Feldzugs von  
1796 in Deutschland**

Geschichte des Feldzugs [2]

**Karl**

**Wien, 1814**

**ETH-Bibliothek Zürich**

Shelf Mark: Rar 7482

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-29345>

Siebenter Abschnitt.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## SIEBENTER ABSCHNITT.

### MAINZ WIRD ENTSETZT.

Die französische Armee hatte am 3. September einen empfindlichen Verlust erlitten, und die Überlegenheit, welche die Österreicher bisher bloss ihren Manöver verdankten, nahm in hohem Grade zu. Jourdan musste sich schnell entfernen, wenn das Übergewicht des Gegners durch einen zweiten Sieg nicht einen neuen Zusatz erhalten sollte. Er fühlte diese Nothwendigkeit, als das Treffen sich wider ihn entschied, und gab daher dem General Lefevre den Befehl, Schweinfurt zu verlassen, und sich über Kissingen hinter die Saal zurückzuziehen. Eine zweite Überzeugung entging ihm auf dem Schlachtfelde nicht; Mainz wurde durch den Sieg bei Körnach entsetzt. Er musste die Blokade dieser Festung aufgeben; weil sich zwischen Würzburg und Cassel keine feste Stellung befand, die früh genug vor dem Feinde erreicht und behauptet werden konnte.

Der französischen Armee blieb keine andere Rückzugslinie, als gegen die Lahn; und wenn auch Jourdan in dem ersten Augenblick noch zweifelte; so konnte doch die Ungewissheit über den zu ergreifenden Entschluss von kei-

ner langen Dauer seyn. Seine Linie bis zur Lahn war etwas kürzer, als jene des Feindes, und die Vereinigung mit den Blockadetruppen von Mainz sowohl, als mit den Verstärkungen, die von der Nordarmee anrückten, gesichert. Jourdan durfte hoffen, nach der Erreichung der Lahn vor dem Feinde, und unter dem Schutz dieses ansehnlichen Defilees der Armee einige Erholung zu verschaffen, die Ordnung herzustellen, und ihr dadurch eine neue, für die Österreicher gefährliche Schwungkraft zu geben. Die französischen Truppen hatten sich in der Nacht vom 3. September hinter Arnstein zusammengezogen, von wo sie sich noch vor Anbruch des 4. nach Hammelburg hinter die Saal in Marsch setzten. Lefevre war bei Örlbach; der Train und die Bagage zogen auf der Strasse von Fulda fort. Am 5. ging der Marsch nach Brückenau, Lefevre auf Ebersbach. Am 6. setzte die Armee bei Schlüchtern über die Kinzig, und postirte sich hinter dieselbe; Lefevre blieb auf dem linken Ufer vor Schlüchtern. Am 7. konnte wegen der schlechten Wege nicht so weit marschirt werden, als es im Antrage war. Bernadotte musste bei Ortenberg, Championnet und Grenier bei Steinberg Halt machen. Die Cavalleriedivision marschirte bis Büdingen, nachdem sie bei Bierstein so lange verweilte,

bis die von den österreichischen leichten Truppen immerfort harcelirten Colonnen das Defilee daselbst hinterlegt hatten. Am 8. bivouakirte die französische Armee zwischen Butzbach und Muschenheim. Lefevre deckte ihre Stellung bei Bergstadt. Am 9. erreichte sie die Lahn.

Der Erzherzog hatte den General Elsnitz beordert, den Feind mit 7 Bats. 21 Escad. auf der Strasse von Schweinfurt zu verfolgen, während der General Fürst Liechtenstein von dem Schlachtfelde mit 5 Bats. 16 Escad. zu dem nämlichen Zweck nach Gmünden vorrückte. Jener nahm seinen Weg auf Kissingen, dieser gegen die rechte Flanke der Franzosen über Framersbach; beide bestanden tägliche Gefechte mit den feindlichen Arriergarden.

Nach der Schlacht blieb dem Erzherzog die Wahl zwischen der Verfolgung des Feindes in der Richtung seines Rückzugs an die Saal, und dem Marsch auf der Heerstrasse nach Aschaffenburg. Er bestimmte sich für den letztern, und seine Ansicht war richtig; denn er führte schneller zum Ziel. Der Feind hatte in der Nacht schon einen Vorsprung gewonnen, und war näher an der Lahn, als die Österreicher, die ihm dort nicht mehr zuvorkommen konnten. Sein Rückzug ging durch eine coupirte Gegend, in der es nicht möglich war, ihn schnell zu ver-

folgen, noch weniger eine Schlacht zu erzwingen; denn im schlimmsten Falle konnte Jourdan durch Aufopferung einiger Truppen in den Defileen die Österreicher lange genug aufhalten, um ihnen mit dem Gros zu entkommen. Bei einer solchen Verfolgung wäre der Feind ohne bedeutenden Erfolg bloss beunruhigt, und sein Verlust nur im Detail vergrößert worden.

Diese Absicht war eben so gut mit Abtheilungen leichter Truppen zu erreichen; weil der Zurückziehende, unbekannt mit der Stärke der nachrückenden Corps, Massregeln für alle mögliche Fälle um so mehr nehmen musste, als ihm die durchschnittene waldige Gegend die Übersicht derselben benahm. Rückte der Erzherzog hingegen in der Richtung nach Aschaffenburg vor; so konnte er sich ungestört auf der bessern Strasse schneller bewegen, als sein Gegner, folglich bald die nämliche Höhe mit ihm erreichen, durch Fortsetzung seines Marsches immerwährend die Flanke des Feindes bedrohen, ihn zur Beschleunigung seines Rückzuges nöthigen, jede parallele Aufstellung mit dem Rheine hindern, den Entsatz der Festungen befördern, aus den Garnisonen Verstärkungen ansich ziehen, und dann wieder gegen die Communication des Feindes manövriren, wenn sich dieser an der Lahn setzen wollte.

4. Sept. In der Nacht vom 3. auf den 4. wurde bei Zell eine Brücke über den Main geschlagen, über welche die ganze Avantgarde und ein Theil der Armee noch am 4. defilirte; der Rest folgte nach Übergabe der Citadelle von Würzburg nach. Die Avantgarde ging bis Waldbittelbrunn. Detachements streiften nach Bischofsheim und Lengfurt, wo sie die Schiffbrücke herstellten. Der Oberst Meerveld wurde mit 11 Escad. in das Rheinthal abgeschickt, mit dem Auftrag, diesen Marsch in 4 Tagen zu hinterlegen, zwischen Heppenheim und Darmstadt hervorzu- brechen, sich mit der Garnison von Mannheim, die der Feind nicht eingeschlossen hatte, zu vereinigen, und mit ihr gegen den Main ab- zurücken.

Der Erzherzog benützte seine zahlreiche Cavallerie, um Parteien in allen Richtungen zu versenden, die dem Feinde Abbruch thaten, falsche Gerüchte verbreiteten, das Landvolk zur Bewaffnung ermunterten, Transporte und Cou- riere aufbrachten, und viele Gefangene mach- ten. In Schweinfurt liessen die Franzosen 122 Stück aus Bamberg, Forchheim und Königsho- fen zusammengeführtes Geschütz zurück. In Freudenberg blieben 10 Schiffe mit 60 Kano- nen, vielen Gewehren und 340 Fässern Pulver, in Werthheim, so wie in Würzburg, ansehnli-

che Vorräthe. Die Citadelle ergab sich am 4. früh mit einer Besatzung von 800 Mann unter dem Commando des Generals Spolemont, Directeurs der Artillerie bei der Sambre- und Maas-Armee, dann mit 88 Stück den Reichsfürsten gehörigen Geschützes, und 6 französischen Kanonen, nebst 125 Munitionskarren. Der Commandant und die Garnison wurden kriegsgefangen. Ersterer hatte sich in die Festung begeben, um den Nachschub an Munition für die französische Armee zu besorgen, als die österreichischen Truppen sich näherten, und ihn unerwartet einschlossen.

Am 5. brach der Erzherzog aus dem Lager 5. Sept. bei Zell auf, und rückte in zwei Colonnen nach Aschaffenburg. Die Infanterie nahm ihren Marsch in zwei Abtheilungen durch den Spesart über Lengfurt und Rohrbrunn, die Cavallerie über Bischofsheim und Miltenberg. Am 6. 6. Sept. stiess die Avantgarde bei Besenbach unweit Aschaffenburg auf eine Halbbrigade nebst einiger Cavallerie, welche General Marceau von dem Blokadecorps vor Mainz dahin detachirt hatte. Die Cavallerie wurde von der überlegenen österreichischen in die Flucht geschlagen, und die Halbbrigade zerstreut und aufgerieben. Am 7. kam die Avantgarde an die Kahl, stellte 7. Sept. Vorposten an der Kinzig aus und besetzte Neu-

Ysenburg, Offenbach und Bergen. In der folgenden Nacht zog General Marceau die Division Bonard, welche Cassel auf dem linken Ufer des Mains berennt hatte, auf das rechte, und liess die Pontonsbrücke bei Rüsselsheim in den Grund bohren. 3 Bats. von der obgenannten Division setzten bei Erbach über den Rhein, und stiessen zu den Truppen, die unter Commando des Generals Hardy Mainz eingeschlossen hielten.

8. Sept. Am 8. rückten die Österreicher in Frankfurt ein, besetzten Rödelsheim, und schickten Cavalleriedetachements über die Nidda gegen Königstein. Die Avantgarde nahm ihre Stellung bei Lehrhof unweit Hanau, Liechtenstein bei Meerholz; Elsnitz occupirte Steinau, Schlüchtern und Bierstein. General Marceau hob an diesem Tage die Blokade von Cassel auf, und nahm mit dem Corps, welches diese Brückenschanze von Mainz berennt hatte, und 13 bis 14,000 Mann betrug, eine Stellung auf dem Plateau von Dotzheim.

Der Erzherzog hatte neuerdings eine Hauptabsicht erreicht: die wichtigsten Festungen am Rhein waren entsetzt. Meerveld traf am 7. in Heppenheim ein, und kam mit der Garnison von Mannheim in Verbindung.

Bei dem Rückzuge der Österreicher blieben

die Festungen am Rhein mit vollen 30,000 Mann besetzt. Die Garnisonen bestanden :

aus 3,000 M. Inf. in Ehrenbreitstein ,  
 15,000 - - 1,200 Pferde in Mainz ,  
 8,800 - - 300 - - Mannheim ,  
 und 2,500 - - 30 - - Philippsburg.

Französischer Seits wurde Mainz und Cassel von den Divisionen Marceau, Bonard und von der halben Poncet, — Ehrenbreitstein von der andern Hälfte derselben eingeschlossen. Alle drei bestanden aus 26,000 Mann. Mannheim blieb offen, und Moreau liess nur den General Scherb mit 3 Bats. 2 Escad. (2,800 Mann Inf. und 240 Pferde) zurück, welche diese Festung, so wie Philippsburg beobachten, und die Communicationen der Armee gegen die Ausfälle ihrer Garnisonen decken sollte. Scherb stand bei Bruchsal.

Ungestört blieben diese französischen Corps in ihrer Stellung bis zur Annäherung des Erzherzogs. Nur eine solche Unthätigkeit konnte die französischen Feldherrn von der wohlverdienten Strafe retten, dass sie sich so weit von dem Rheine entfernten, ohne ihre Communicationen besser zu versichern.

Wenn man die Stärke der österreichischen Garnisonen mit jener ihrer Gegner vergleicht; wenn man bedenkt, dass Mannheim und Phi-

lippsburg nicht eingeschlossen waren, dass das Blokadecorps von Mainz durch den Main und den Rhein getrennt, gegen eine, jedem isolirten Theil überlegene Garnison aufgestellt stand; so wird es auffallend, was thätige und entschlossene Commandanten thun konnten, um den Feind zu züchtigen, der sie so gering schätzte. Die Ursachen waren nicht mehr, die bei der Entfernung der österreichischen Armee sie gehindert hatten, selbstständige Unternehmungen auszuführen, und, sich allein überlassen, das Schicksal der ihnen anvertrauten Plätze den Folgen einer misslungenen Diversion im freien Felde auszusetzen. Siegreiche Truppen nahen sich mit jedem Tage; der Feind wich geschwächt, bestürzt, und in einem der Auflösung ähnlichen Zustande zurück; das Landvolk hielt es mit den Österreichern; die Bauern im Odenwald und die nächsten an Philippsburg hatten sich bewaffnet, und alle Bewohner der ganzen Gegend waren bereit, sich mit ihnen zu vereinigen. Wie leicht konnte nicht von Mannheim aus Scherb aufgehoben und vernichtet, dann einverständlich mit der Garnison von Mainz auch dieser Platz entsetzt, oder wenigstens der Feind durch vieles Necken gezwungen werden, von den Armeen zu detachiren, um die Festungen während seines Rückzuges im Zaum zu hal-

ten! Durch die Unthätigkeit ihrer Garnisonen waren sie für den Vortheil der Deutschen von keinem Nutzen. Nicht einmal das Gleichgewicht der gegenseitigen Kräfte, welches schon bei Eröffnung des Feldzuges verloren ging, wurde durch ihre Besetzung hergestellt, sondern im Gegentheil noch mehr aufgehoben; da die Franzosen weniger Truppen zu ihrer Blokade verwendeten, als die Österreicher in die Garnisonen verlegten. Der Vortheil, den solche Festungen, die nicht irgend einen wichtigen Punkt sperren, verschaffen, dass sich der Feind durch ihre Beobachtung schwächen muss, blieb durch die Saumseligkeit der Commandanten unbenützt.

Es lassen sich zwar einige Gründe zur Entschuldigung in der ersten fehlerhaften Dotirung derselben, und in der unzweckmässigen Verfassung ihrer Besatzungen anführen; aber sie entkräften diese Vorwürfe in den spätern Verhältnissen nicht. Durch die Überlegenheit seiner Gegner wurde der Erzherzog veranlasst, die Festungen nur mit so viel Truppen zu versehen, als sie zu ihrer Vertheidigung unumgänglich bedurften. Dieses ist jedoch immer ein Fehler bei Punkten, die mehr leisten können, und schon gewirkt haben müssen, bevor ihnen die Möglichkeit hierzu benommen wird — näm-

lich: bevor sie belagert werden. Die Zahl der Cavallerie war zu unbedeutend, besonders in Mannheim, und dadurch entging dem Commandanten dieses Platzes die Waffe, mit der er den Communicationen des Feindes am meisten schädlich werden konnte. Endlich war jeder Commandant von dem andern unabhängig, und jeder betrachtete die Behauptung der ihm anvertrauten Festung als seinen wichtigsten und einzigen Gegenstand.

Als der Erzherzog den Rhein verliess, hätte er die Garnisonen jener so nahe an einander liegenden festen Plätze als ein Corps d'armée betrachten und formiren, dasselbe einem General unterordnen, mit einer der Infanterie angemessenen Cavallerie, und überhaupt mit allem versehen sollen, was zu ihrer Schlagfertigkeit im Felde nothwendig war. Dann würde der Feind gezwungen worden seyn, eine doppelt so starke Macht vor ihnen zu lassen, und die Österreicher hätten vielleicht nicht bis Regensburg und Schwarzenfeld zurückziehen dürfen, um die Oberhand über ihre Gegner zu gewinnen; sondern mit Sicherheit im voraus jene Vortheile berechnen können, die sie nur durch die Fehler ihrer Gegner erreichten. Selbst wenn es zur Vertheidigung der Festungen kam, war eine Verstärkung an Cavallerie noch vortheil-

haft; denn sie würde das Approvisionnement aus der umliegenden Gegend vollständig gemacht, und im äussersten Fall die Zahl der Vertheidiger vermehrt haben. Es ist ein gewöhnlicher Fehler vieler Feldherrn, Festungen, welche durch ihre Lage und Grösse thätig wirken können, nur mit der bemessensten Garnison zu ihrer Behauptung, und besonders mit wenig Cavallerie, zu dotiren. Dieser Fehler kommt von einer falschen Berechnung her: Tausend Mann im Felde sind tausend Gegnern gewachsen; nicht so in Festungen, wo tausend Mann oft nicht durch sechstausend berennt und eingeschlossen werden können. Denn nicht die Truppe allein, sondern sturmfreie Mauern schützen diese Punkte, aus deren Deboucheen der grösste Theil der Garnison auf so divergenten Radien herausbrechen kann, dass es dem Feind unmöglich wird, ihr Hervordringen zu verwehren; wenn er nicht auf jedem eine mit der ausfallenden im Verhältniss stehende Truppenzahl aufzustellen vermag. Der General, der also tausend Mann auf eine solche Art in einer Festung verwendet, zwingt den Feind, eine weit grössere Zahl gegen sie aufzustellen, und kann dadurch eine Überlegenheit gewinnen, die ihm die Beibehaltung dieser tausend Mann bei der Armee nie verschafft haben würde.

Ein eben so grosser Fehler ist es, wenn die Dotirung der Festungen an Lebensmitteln, Geschütz und Munition bloss auf die Zeit einer thätigen Belagerung berechnet ist. Welcher Feind wird sich in eine so viel Kraftanstrengung fordernde Unternehmung einlassen, wenn er den nämlichen Zweck auf eine weit leichtere Art und in der nämlichen Zeit durch eine Berennung erreichen kann?

Solche Gebrechen sind es, die den Nutzen der festen Plätze mit dem grossen Aufwand ihrer Erbauung so selten in ein entsprechendes Verhältniss setzen.

## ACHTER ABSCHNITT.

### RÜCKZUG DES FELDZEUGMEISTERS LATOUR HINTER DIE GROSSE LABER.

Moreau und Latour hätten durch alle bisherigen Ereignisse von der Nothwendigkeit der Vereinigung ihrer Kräfte auf entscheidenden Punkten, und von der Überlegenheit der französischen Rhein- und Mosel-Armee über die in Baiern stehenden Österreicher überzeugt seyn können.

Es war zu erwarten, dass Moreau durch diese Ansichten geleitet, in seinen Bewegungen und Operationen rasch vorgehen und de-